

## Franziska Baumgarten (1883–1970)

Psychotechnikerin, Pionierin, Professorin, Pazifistin

*Franziska Baumgarten-Tramer war eine Schweizer Arbeitspsychologin und Universitätslehrerin. Sie wurde von Psychologen beeinflusst, die ihren Forschungsschwerpunkt auf die damals aufkommende Psychotechnik legten. Baumgarten erstellte mehrere Tests, die zur Erfassung der Persönlichkeit dienen und heute noch angewendet werden.*

Franziska Baumgarten wird am 26. November 1883 als Tochter des jüdischen Industriellen Rafal Baumgarten und der Liba Lubiner in Lodz geboren, damals ein bedeutendes Zentrum der Textilindustrie im russisch besetzten Teil von Polen. Franziska Baumgarten hat einen älteren Bruder und drei jüngere Schwestern; man spricht polnisch miteinander, alle Kinder lernen früh

deutsch. Im gastfreundlichen Zuhause der Baumgartens herrscht ein intellektuell angeregtes Klima. In Baumgartens Erinnerungen wird die Mutter als eine impulsive, lebensfrohe Frau beschrieben. Der Vater soll ein ernster Mann gewesen sein, mit hohen ethisch-moralischen Standards, dessen umfangreiche Bibliothek mit Werken von Kant, Spinoza, Heine, Shakespeare und vielen mehr auf seine älteste Tochter eine unwiderstehliche Anziehungskraft ausübt. Bereits als Mädchen kommt Franziska Baumgarten mit Streiks, Arbeiterunruhen und antisemitischen Aktionen in Berührung. Sie liest verbotene polnisch-nationale Literatur und sozialistisch-revolutionäre Werke: *«Ich lebte nur mehr mit den umstürzlerischen Ideen der Weltverbesserungs-Programme [...], und*

*ich beschloss nun, Journalistin zu werden, um die politischen Zustände und die sozialen Einrichtungen zu verbessern.»*

1901, mit 17 Jahren, schliesst Baumgarten das russische Gymnasium ab. Die Familie zieht für mehrere Jahre in eine ländliche Gegend südöstlich von Lodz, wo arme Bauern und Arbeiter wohnen und wohin religiöse Sektenführer verbannt werden. Beobachtungen und Erfahrungen in diesem sozialen Umfeld bestärken die junge Frau in ihrem Interesse an der sozialen Frage. Ausserdem entdeckt sie ihre schriftstellerische Begabung, veröffentlicht Aufsätze in verschiedenen Zeitungen und schreibt sogar ein soziales Drama.

### Lehr- und Wanderjahre

Franziska Baumgarten hegt die Hoffnung, *«die Philosophie sei fähig, alle grossen Probleme zu lösen»*. Ab 1905 studiert sie an den Universitäten Krakau und Paris Literatur, Philosophie, Physik und Chemie – Letztgenanntes bei Marie Curie. 1908 wechselt sie an die Universität Zürich, wo sie 1910 bei Gustav Störing (1860–1946), Philosoph, Psychologe, Psychopathologe, mit dem philosophiehistorischen Thema *«Die Erkenntnislehre von Maine de Biran»* mit magna cum laude promoviert.

Eine Zeit lang arbeitet Baumgarten am experimentell-psychologischen Laboratorium bei Oswald Külpe (1862–1915) an der Universität Bonn. 1911 wechselt sie nach Berlin, wo ihr Hugo Münsterbergs (1863–1916) Vorlesungen über Psychotechnik nachhaltigen Eindruck machen. Die Begegnung mit dem Begründer der Psychotechnik soll zum Wendepunkt werden: In der industriellen Psychologie beziehungsweise Psychotechnik wird Baumgarten ein Arbeitsfeld vorfinden, in dem sie ihre breit gespannten Interessen und Begabungen bündeln kann und auf dem sie Hervorragendes leisten wird. Doch vorerst geht die Reise weiter.

Bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs lebt Franziska Baumgarten wieder in Lodz. Es sind ungewisse Jahre, Zeiten der Suche. Sie referiert vor Ingenieur-

Franziska Baumgarten



## Franziska Baumgarten (1883–1970)

ren über Münsterbergs Pionierwerk zur Angewandten Psychologie, «Psychologie und Wirtschaftsleben» (1912). Vor psychologischen und psychiatrischen Gesellschaften in Lodz und Warschau hält sie Vorträge, unter anderem über die freudsche Psychoanalyse. Sie führt eine Untersuchung durch über «Die Lüge bei Kindern und Jugendlichen» (1917), publiziert in polnischen Zeitschriften – darunter einen umfangreichen Text in «Neurologia Polska» über Sigmund Freuds «Traumdeutung» (1912). Vor allem aber möchte sie zurück in den Westen!

Als Franziska Baumgarten, ihre Mutter und ihre Geschwister im westpreussischen Ostseebad Zoppot vom Beginn des Ersten Weltkriegs überrascht werden, werden sie als Einwohner von Russisch-Polen zu Feinden deklariert und nach Berlin deportiert. Hier wird Franziska Baumgarten die nächsten zehn Jahre leben, hier kommt sie mit den führenden Köpfen der Angewandten Psychologie in Deutschland, William Stern (1871–1938) und Otto Lipmann (1880–1939), in Kontakt, hier beginnen ihre eigentliche Berufslaufbahn und ihre wissenschaftliche Karriere.

### Berlin: Pionierzeit der Psychotechnik

Die Psychotechnik ist ein Kind der Industriellen Revolution. Zentrales Merkmal dieses Prozesses ist die Erhöhung der Arbeitsproduktivität durch Technisierung, Rationalisierung und Intensivierung der Arbeitsleistung. Der Aufschwung der Psychotechnik im Ersten Weltkrieg beruht auf den militärischen Erfordernissen der kriegsführenden Staaten und den Bedingungen der Kriegswirtschaft. William Stern, Direktor des Berliner Instituts für Angewandte Psychologie, führt den Begriff 1903 ein – es handelt sich um eine Weiterentwicklung der taylorischen Konzepte zur Rationalisierung von Arbeitsabläufen («*the one best way*» respektive «*der rechte Mann am rechten Platz*»), nicht nur in technischer, sondern auch in menschlicher Hinsicht.

Dabei unterteilt Stern die Angewandte Psychologie in *Psychognostik*

(«Menschenkenntnis») einerseits und *Psychotechnik* («Menschenbehandlung») andererseits. Münsterberg dehnt das Aufgabenfeld der Angewandten Psychologie explizit auf sämtliche kulturellen Bereiche aus. Er sieht psychotechnische Aufgabenfelder in Gesellschaftsordnung und Wirtschaftsleben, in Rechtspflege und Erziehung, in der Kunst ebenso wie in der Psychologie des Films. Dabei wird Psychotechnik zunächst als eine wertneutrale, unpolitische Wissenschaft betrachtet.

Franziska Baumgarten gelingt es, sich als jüdische Ausländerin ohne Protektion eine bezahlte Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin für slawische Sprachen an der Königlichen Nationalbibliothek in Berlin zu verschaffen. Sie beteiligt sich an Berufseignungsuntersuchungen sowie an Lehrlingsprüfungen an der Technischen Hochschule Charlottenburg. Bereits früh kritisiert sie die Vernachlässigung von Neigung und Charakterzügen bei den mehrheitlich auf emsige Prüfung von Intelligenz und Fertigkeiten angelegten Testverfahren: «*Es sind die Charaktereigenschaften, die die Begabung im Leben bestimmen.*»

Eine Zeit lang ist Baumgarten mit dem Sozialdemokraten Eduard Fuchs verlobt. Sie ist «Mädchen für alles» in einem Unterstützungskomitee für durch den Krieg in Not geratene Ausländer. Nach Kriegsende wird sie Mitglied der Kommission zur Prüfung besonders begabter Berliner Gemeindeschüler: Man ist wegen der hohen Kriegsverluste auf der Suche nach Offiziersnachwuchs. Ihre zahlreichen Publikationen erscheinen unter anderem in den von Stern und Lipmann herausgegebenen reputierten «Schriften zur Psychologie der Berufseignung und des Wirtschaftslebens» und in der Zeitschrift «Industrielle Psychotechnik». Baumgarten setzt sich kritisch mit den Prüfmethode auseinander, macht Verbesserungsvorschläge, lässt selber drei psychotechnische Testapparate patentieren. Sie beteiligt sich an den ersten Internationalen Konferenzen für Psychotechnik und Berufsberatung. Ausserdem sitzt sie seit Gründung der Internationalen Verei-



**Sabine Richebächer**, lic. phil., hat eine psychoanalytische und psychotherapeutische Praxis in Zürich. Sie studierte Pädagogik mit Soziologie und Politik in Frankfurt/Main und dann Klinische Psychologie mit Psychopathologie an der Uni Zürich. Psychoanalytische Aus- und Weiterbildung am Freud-Institut Zürich (FIZ) und am Psychoanalytischen Seminar Zürich (PSZ).

nigung für Psychotechnik 1922 in deren Direktionskomitee.

Baumgarten verfügt über ein hervorragendes Kontaktnetz, und dank exzellenten Sprachkenntnissen pflegt sie den wissenschaftlichen Austausch mit massgebenden europäischen Kollegen wie Walter Blumenfeld (1882–1967), Edouard Claparède (1873–1940) und Isaak Spielrein (1889–1937), der als «Vater der Psychotechnik in Russland» gilt und Bruder der bekannten Psychoanalytikerin Sabina Spielrein (1885–1942) ist.

Während ihrer Berliner Jahre 1914 bis 1924 ist Franziska Baumgarten in die wissenschaftliche Gemeinschaft integriert und beteiligt sich aktiv und engagiert am Aufbau der Angewandten Psychologie, insbesondere der Psychotechnik. Doch dann entscheidet sie sich für eine radikale Veränderung: Sie heiratet den Kinderpsychiater Moritz Tramer (1882–1963), Direktor der Kantonalen Heil- und Pflegeanstalt

Franziska Baumgarten (1883–1970)

Rosegg, und zieht von der weltoffenen, brodelnden Hauptstadt der Weimarer Republik in das Schweizer Barockstädtchen Solothurn.

**Privatdozentin in Bern**

Im Vergleich mit den kriegführenden Staaten erwacht das Interesse an Psychotechnik in der Schweiz verspätet. Der Genfer Psychologieprofessor Edouard Claparède ist hier federführend. 1920 ergreift er die Initiative, indem er in Genf, also auf neutralem Schweizer Boden, die erste wissenschaftliche Zusammenkunft europäischer Psychotechniker nach dem Ersten Weltkrieg organisiert – ein Anlass, der auch zur Gründung der Internationalen Vereinigung für Psychotechnik führt. Claparède ist begeistert von der wissenschaftlichen Bereicherung, die Baumgartens Zuzug für die Schweizer Psychologie bedeutet. Im Übrigen ist man in den intellektuellen Kreisen der Schweiz auf berufstätige Frauen nicht eingestellt.

Moritz Tramer, eingebürgerter Jude aus Österreich, Pionier der europäischen Kinderpsychiatrie, sieht das anders: Die Eheleute ergänzen einander gut, publizieren sogar gemeinsam eine Reihe von Büchern. Franziska Baumgarten-Tramer setzt ihre wissenschaftliche Arbeit fort, und so entsteht ein umfangreiches, international anerkanntes Werk von 30 Büchern und über 1000 Zeitungsartikeln. Zu den wichtigsten Publikationen gehören «Die Berufseignungsprüfungen» (1928) sowie «Psychologie der Menschenbehandlung im Betrieb» (1930) – Werke, die in zahlreiche Sprachen übersetzt werden. Daneben schreibt Baumgarten in wichtigen Schweizer Tageszeitungen wie der «Neuen Zürcher Zeitung», dem «Bund» und dem «Journal de Genève» über aktuelle Fragen unter psychologischen Gesichtspunkten: über die Frauenfrage, über Kinder im Krieg, Demokratie, Erziehung zum Frieden und berufsethische Fragen in der Psychologie.

1929 habilitiert Franziska Baumgarten an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Bern, wo sie Vorlesungen über Psychotechnik und arbeitspsychologische Themen hält.

Erklärtes Ziel ist die Etablierung einer wissenschaftlich fundierten Ausbildung für praktische Psychologen in Bern und der Schweiz überhaupt. Dabei sieht sie sich mit einer doppelten Gegnerschaft konfrontiert. Einerseits gibt es innerhalb der Berner Fakultät Widerstand gegenüber dem neuen Fach. Andererseits haben Julius Suter (1882–1959) und Alfred Carrard (1889–1948) in Zürich ein privatwirtschaftliches Psychotechnisches Institut gegründet, wo Laien in Crash-Kursen zum Psychotechniker ausgebildet werden und mit diesem marginalen Vorwissen in die Betriebe gehen – in Baumgartens Einschätzung ist die «Zürcher Schule» eine «gefährliche, pseudowissenschaftliche Richtung», die sie zeitlebens energisch bekämpfen wird. Sie stellt die angebliche Wertfreiheit der Psychotechnik in Frage, und mit ihrer direkten, kritischen Art und ihrem Talent, unbequeme Fragen zu stellen – «Wem dient die Psychotechnik, dem Arbeitgeber oder dem Arbeitnehmer? –, stößt sie nicht nur ihre Gegner vor den Kopf.

Während des Nationalsozialismus in Deutschland verbringt das Ehepaar Tramer-Baumgarten eine bange Zeit: «Auch hier [in der Schweiz] wird es ungemütlich. Was man auch macht, wie lange man hier auch ist – man zählt zu den «Ausländern». Der Antisemitismus wächst. Man kuscht sich, wie und wo man kann – aber ist das ein Leben?» Man verbrennt Briefe

und wichtige persönliche Papiere, plant die Emigration. Die Eheleute verlieren 46 Angehörige im Holocaust. Tramer geht 1945 vorzeitig in Pension. Baumgarten forscht über die psychologischen Folgen von Kriegstraumata bei Kindern und bei Flüchtlingen; sie beschäftigt sich mit den psychosozialen Ursachen von Aggression und mit der Erziehung zum Frieden. Publikationen dieser Jahre heißen «Über die Wirkung des Krieges auf Kinder» (1946), «Zur Psychologie der Aggression» (1947), «Über eine Methode der moralischen Erziehung der Kinder» (1951), «Charakter und Demokratie» (1954).

Baumgarten organisiert auch eine Antikriegsausstellung im Landesmuseum, trägt sich mit dem Plan, ein Antikriegsmuseum zu gründen, und setzt sich für Wiedergutmachungszahlungen an polnische Juden ein. 1949 organisiert sie in Bern den ersten Internationalen Kongress für Psychotechnik nach dem Zweiten Weltkrieg. 1953, kurz vor der Emeritierung, wird Baumgarten in Bern doch noch zur Honorarprofessorin ernannt. «Sie müssen wissen, dass ich für die Schweizer 3 Todsünden habe: ich bin eine Frau, eine Jüdin, eine Ausländerin», kommentiert sie die späte Ehrung in einem Brief. Fortschreitende Taubheit und der Tod ihres Ehemannes 1963 verstärken Baumgartens Isolation. 1970 stirbt sie mittellos in einem Berner Spital.

Sabine Richebächer

